

# Predigt am Sonntag (Sexagesimae) Invokavit 2013

## Lk 22,31.32: Anfechtung

*Simon, Simon, siehe, der Satan hat begehrt, euch zu sieben wie den Weizen. Ich aber habe für dich gebeten, dass dein Glaube nicht aufhöre. Und wenn du dereinst dich bekehrst, so stärke deine Brüder.*

Liebe Gemeinde,

Jesus spricht hier von Anfechtung.

Anfechtung bringt Dein Leben völlig durcheinander. Du wirst geschüttelt und gerüttelt. Der Boden unter den Füßen wird Dir entzogen. Auf nichts mehr scheint wirklich Verlass zu sein. Einfache Antworten verstummen für immer.

Angefochtene Menschen sind im Innersten aufgewühlt. Wer eine Zeit der Anfechtung durchlebt hat, ist danach nicht mehr derselbe.

Jesus gebraucht für Anfechtung ein anschauliches Bild. Nach der Getreideernte muss die Spreu vom Weizen getrennt werden. Zu Jesu Zeiten wurden die gedroschenen Ähren in die Luft geworfen. Das Leichte – die Spreu und der Staub – wird vom Wind weggetragen. Das Schwere fällt zu Boden: die Weizenkörner. Dieser Vorgang ist notwendig. Man muss die Spreu vom Weizen trennen, das Unwichtige vom Wichtigem, das Leichte vom Schweren. Andernfalls kann man mit der Ernte nichts anfangen.

Anfechtung bedeutet: Du wirst gesiebt wie der Weizen. Das ist alles andere als schön. Denn es kann ja folgendes passieren: Was Du für wichtig und notwendig gehalten hast, wird vom Wind davon getragen. Dein Leben wird durcheinandergeschüttelt. Anfechtungen sind schonungslos. Sie zeigen Dir, was wirklich wichtig ist.

Natürlich: Keiner sucht sich Anfechtungen aus. Und dennoch erleben wir sie. Ganz individuell und bei jedem anders.

- da werde ich von einem Auto aus dem Fahrradsattel geschleudert und lande auf dem Rücken: Mein Kreuz ist gebrochen. Was will Gott mir damit zeigen?
- da richtet eine langwierige Krankheit ein Leben schrittweise zugrunde. Für die Kranke und die Angehörigen ist das kaum zu ertragen. Warum das schwere Leid?
- da scheitert eine Person immer und immer wieder an der gleichen Stelle – schließlich kann sie sich selbst nicht mehr verzeihen und meint, Gott kann das auch nicht. Versöhnung gebe es nie.
- da hört einer von seinem Freund: „Beten bringt es nicht. Ich bete nun schon so lange und nichts passiert...“ Diese Worte wirken wie eine ätzende Flüssigkeit in der Seele und zerfressen sein Vertrauen zu Gott.

Auslöser für Anfechtungen sind vielfältig. Was bei dem einen eine schwere Glaubenskrise auslöst, kann den anderen nicht aus dem Gleichgewicht bringen. Und umgekehrt. Aber Anfechtungen treffen jeden Christen im Kern. Denn sie Fragen nach dem Zentrum: Wie viel wiegt dein Glaube? Dein Vertrauen? Wie fest hältst Du Deinen Herrn?

„Simon, Simon...“ sagt Jesus zu seinem ersten Jünger, „der Teufel hat begehrt, dich zu sieben wie den Weizen.“

„Simon“ nennt ihn Jesus, nicht „Petrus“. Er spricht ihn mit seinem Vornamen und nicht mit seinem Ehrennamen an. Dadurch stellt er ihn auf eine Ebene mit allen anderen Jüngern. Titel, Ämter, Positionen schützen vor Anfechtungen nicht. Im Gegenteil. Wer meint, etwas Besonderes zu sein, wird um so tiefer fallen. Die Warnung an Simon Petrus ist auch eine Warnung an uns. Wir tun gut daran, damit zu rechnen, dass Satan, der Diabolos, der Durcheinanderwirbler, unentwegt an uns rüttelt und uns siebt, damit er Gott beweisen kann, dass der Schein trügt: Nicht alles ist guter Weizen!

Und Gott? Er lässt Satan gewähren.

Im Hiobbuch wird das ähnlich erzählt. Wie Satan vor dem Thron Gottes steht und behauptet, dass Hiob Gott sehr schnell vergessen werde, wenn es ihm nicht mehr gut gehe und der seinen Besitz verlöre. Das Sieben und Sichten des Weizens dient ja dem Zweck, Schmutz und Fremdkörper zu entfernen. Der Versucher will nachweisen, dass die Ernte miserabel ist und nicht zur Weiterverarbeitung taugt. Doch Hiob hält trotz aller Verluste an Gott fest.

Die Stoßrichtung ist bei Petrus ähnlich: Der Teufel will beweisen, dass die Freundschaft von Petrus zu Jesus nichts taugt, dessen Nachfolge nur oberflächlich sei und seine Jüngerschaft keiner Belastung standhalte. Petrus wird Jesus verleugnen auch wenn er das selber noch nicht wahrhaben will.

Warum lässt Gott Satan gewähren? Warum verhindert er Anfechtungen nicht, wo doch in jeder Anfechtung die Gefahr des Abfalls vom Glauben steckt? Ich denke, weil die Chance der Anfechtung eine größere ist: Gestärkter Glaube!

„Ich aber habe für dich gebeten, dass dein Glaube nicht aufhöre!“ versichert Jesus seinem Jünger und uns. Für Satan sind wir billige Spreu, die es auszusieben gilt. Für Jesus sind wir wertvoller Weizen, den er retten will – koste es, was es wolle.

Wenn man für jemanden betet, vielleicht sogar regelmäßig, dann liegt einem dieser Mensch am Herzen. Bei Jesus ist das genau so. Er sagt hier: „Du bist mir wichtig. Ich bete für dich. Ich gebe dich nicht auf. Ich halte zu dir. Ich denke an dich.“ Oder anderes formuliert: „Wenn du durchgeschüttelt wirst, dass du nicht mehr an mir festhalten kannst, dann halte ich dich fest.“

Petrus dachte, er könnte es selber auf die Reihe kriegen. Mit seiner Kraft und seinem Mut würde er schon Jesus verteidigen. Doch er hatte sich getäuscht. Unser Glaube ist oft stark, wenn es uns gut geht. Doch wenn geschüttelt wird? Dann stellt sich heraus, dass nicht unsere Entscheidungen für Gott zählen. Dann zählt Gottes Entscheidung für uns.

Das ist die Erfahrung von Petrus. Trotz seiner Verleugnung, trotz seines Versagens hält Jesus an ihm fest. Aus dieser Erfahrung wächst neues Vertrauen. Ein Glaube, der nicht auf sich selbst baut, sondern auf die Zusagen des Herrn.

Mit unseren Bordmitteln haben wir dem Teufel nichts entgegenzusetzen. Das geht nur mit dem, was Jesus für uns tut.

„Wenn du dereinst dich bekehrst, so stärke deine Brüder!“ rät Jesus seinem Jünger. Petrus wird nach der Erfahrung der Verleugnung echter von seinem Glauben sprechen. Er wird seinen Glaubensgeschwistern glaubwürdiger Rat geben können. Durchlebte Anfechtung wird so zur Hilfe für andere. Geistliches Wachstum gedeiht auf dem Boden von vergebener Schuld und durchtragener Not.

Unter dem Bild des Liederdichters Paul Gerhardt in der Kirche zu Lübben steht: „Ein Theologe, in Satans Sieb um und um gewendet“. Tatsächlich hat Paul Gerhardt ein gerütteltes Maß Leid erfahren müssen: Krieg, Tod, Krankheit, Ablehnung, Enttäuschung, Entlassung und vieles mehr. Dennoch oder gerade deshalb sind seine Choräle bis heute Quelle unaussprechlichen Trostes für angefochtene Menschen.

Im Glauben gestärkt werde ich durch Schwestern und Brüder, die verstehen, was ich durchmache, die meine Fragen aushalten und meine Zweifel nicht gleich wegwischen.

Dafür ist Gemeinde da.

Ein Ort, wo

- Verzagte gefestigt,
- Angefochtene gestärkt,
- Zweifelnde begleitet werden.

Ein Ort, wo wir ehrlich miteinander sein können mit unseren Anfechtungen – denjenigen, die wir gerade durchleben und denjenigen, durch die wir hindurchgetragen wurden.

Ein Ort wo wir uns immer wieder um den versammeln, der

- für uns betet,
- uns trägt und
- neuen Glauben schenkt:

Unsern Herr Jesus Christus!

*Pastor Klaus Bergmann*

*Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK)*

*Philippusgemeinde Gifhorn (Gamsen) und St. Michaelsgemeinde, Wolfsburg (Westhagen)*